Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 14 (1910)

Artikel: Aus der Jugendzeit

Autor: Munz, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Réficule. Perlenftiderei in Goldgelb, Biolett und Weiß auf schwarzem Samt, entworfen und ausgeführt von Bertha Baer, Zürich.

findet ober aus Natursormen ableitet und vereinsacht. Ein sehr gelungenes Beispiel dieser Art ist das Rissen, zu welchem Schmetterlinge das Motiv gaben — auf dunkeln Streisen die farbigen Augen der Flügel, auf hellem Grund die Silhouetten der Falter (f. S. 203 links unten).

Ein kleiner Areis von verständnisvollen Berehrern ihrer Kunst hat sich um die stets fleißig schaffende, tapsere Künstlerin gebildet; es ist aber zu wünschen, daß alle, die Sinn für eine eigene geschmackvolle Häuslichkeit haben, den Weg in die Trittligasse sinden möchten — man braucht damit nicht zu warten, dis durch ein ausgeschüttetes Weinglas oder eine angebrannte Gardine das Signal gegeben wird: der Gang Iohnt sich schon allein durch die reiche Anregung, den die persönliche Bekanntschaft mit der Künstlerin Bertha Baer bietet.

Frig Widmann, Rüschlikon.

Aus der Jugendzeit.

Rovelle von Glifabeth Mung, Frauenfelb.

Nachbrud berboten.

Die fleine altmodische Labenglode an der Tür ber Apotheke "Zum Mohren" hatte heute den ganzen Tag beinahe nie aufgehört zu klingeln. Es war Markttag in dem bergischen Landstädtchen, und bei ber Belegenheit nahmen die Bauern gern eine Düte voll Tee oder eine Schachtel Salbe als Borrat mit nach Saufe. herr Gottfried Lindemann aber, der Apothefer, mar burchaus fein Freund über= mäßiger Anftrengung, und fo bemerkte er mit Befriedigung, daß der furze Novembertag fich ju Ende neigte. Run konnte man doch auf ein gemütliches Stündchen mit der Abendzeitung hoffen. Gben mar er im Begriff, die Lampe über bem Ladentisch an= zuzünden, als das schrille "Bim-bim" wieder einen neuen Besucher meldete. Es war ein schlanker junger Mann, ber fich mit aufgeschlagenem Mantelfragen und tief in die Stirn gedrückter Müte tunlichft gegen das Unwetter braugen geschütt hatte. Er ichien nicht zum Plaudern aufgelegt zu fein; benn mit ftummem Gruß überreichte er dem Apothefer fein Rezept, das diefer, wenig erbaut von der neuen Störung, nicht eben freundlich in Empfang nahm. Mergerlich ichob er die Brille von der Stirn auf die Rafe und las:

"Gine Flasche Johannisberger, von bem rot verfiegelten; "Gine Zigarre dazu, aber eine gute;

"Und obendrein väterliche Ermahnungen und gute Lehren nach Bedarf."

Diese offenbare Fopperei brachte bie schlechte Laune bes alten herrn gum Ueberlaufen.

"Herr," rief er, "steht in Ihrem Kalender heute ber 1. April, ober wollen Sie ohnedas alte Leute gum besten haben?"

Er wollte noch weiter schelten; aber hinter bem Mantelfragen ertönte ein so fröhliches, bubenhaftes Lachen, daß der erzürnte Herr erstaunt aufblicke. Aber eh' er sich's versah, fühlte er sich von

Bwei fungen Armen fest umschlungen, und eine junge Stim-

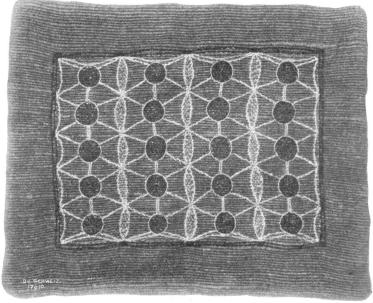
"Nein, daß du mir wirklich auf den Leim gegangen bift, lieber alter Onkel Gottfried! Das hätte ich wahrhaftig bei beiner sonstigen Klugheit und Vorsicht nicht für möglich geshalten!"

Und die Fröhlichkeit schien anstedend zu fein; benn nun lachte auch ber alte herr und rief, indem er ben andern bei ben Schultern pactie und auf Armeslänge von fich hielt:

"Du, Hans? Bift du es wirklich? Aber warte nur, du Schlingel, den Streich sollst du mir büßen! Ich werde dein Rezept treulich befolgen und es an väterlichen Ermahnungen nicht fehlen lassen, dis dir die Ohren weh tun! Aber zuerst willsommen, alter Junge! Ja, ich hab's schon gesehen, daß du der Alte geblieben bist, wenn auch der Schnurrbart unheimsliche Dimensionen angenommen hat. Allerhand Hochachtung! llebrigens bleibst du natürlich heute bei mir, nicht wahr? Haft dich wahrhaftig lange genug nicht blicken lassen!"

"Ja, es ift wahr," lachte ber Junge, "ich fann es felbst kaum glauben, daß ich es zwei lange Jahre ohne den "Mohren" aushalten konnte. Aber es ist eben ein schönes Ende vom Gensersiee bis hierher, und als ich vor'm Jahr zu Weihnachten zu Hause war, hielt eine böse Grippe dich im Bett sest; sonst wäre ich sicher trotz der wenigen Ferientage doch dis zu euch Hinterländern vorgedrungen. Nun hab' ich aber mein Zelt in Lausanne endgültig abgedrochen, und, siehst du, kaum daß ich daheim meinen Kosser ausgepackt, bin ich dir schon auf den Belz gestiegen! Und heute wirst du nuich gewiß nicht mehr los; mach dich nur darauf gesaßt!"

"Das wollte ich bir auch nicht geraten haben! Und nun wollen wir's uns gemütlich machen. herr Amberg mag sehen,



Kilsenhulle. Dunkelblaues Kochelleinen, mit farbigen Fäben gestidt und durchzogen, entivorfen und ausgeführt von Bertha Baer, Zürich.

wie er heut abend mit seinen Hustenmirturen und Schnupfenspulvern allein fertig wird. Ich hole im Borbeigehen noch den verordneten Johannisberger; geh du nur schön hinauf und richte dich droben bequem ein. Wirst wohl den Weg noch wissen?"

Db er den Weg noch wußte! Kannte er denn nicht bes Onkels haus wie seine Westentasche? Den geräumigen haus= flur mit der anftogenden Rüche, dem Bereich der alten Jetta, die feit unvordenklichen Zeiten des Onkels Junggesellenhaushalt regierte . . . Der mußte man im Borbeigeben schnell die Sand geben und ein bischen Romplimente machen; benn fie borte es immer noch gern, wenn man ihre unveränderliche Jugend= lichkeit rühmte! Und dann gings die winklige Treppe hinauf in das behagliche Wohnzimmer mit dem schönen Sausrat aus der Biedermeierzeit. Richtig, es war alles noch an fei= nem Plat: das gradlehnige Sofa mit dem schwarzen Roß= haarbezug, der Mahagonisekretar mit den ichonen Rupfer= beichlägen und oben drauf die alte Bendeluhr mit den vier alabafternen Säulchen! Selbst ber Rähtisch ber Großtante ftand noch da, der lieben alten Frau, die einstmals dort am Tenfter faß, die immer einen besondern Lederbiffen hatte für ihre fleinen Gafte und die fo ichon Marchen zu erzählen wußte! Jett war sie seit Jahren schon nicht mehr da. Wie doch die Zeit verging!

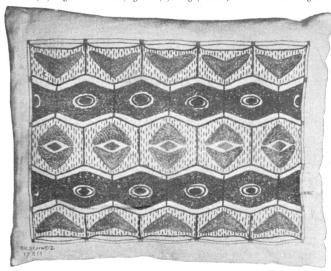
Doch es war keine Zeit zum Träumen; benn da war schon der Onkel mit seiner bestaubten Flasche. Geschäftig holte er ein paar Gläser aus dem Schrank, stellte ein verheißungsvolles braunes Kistchen dazu und sagte lachend: "So, da hätten wir alles nach des gnädigen Herrn Besehl! Und nun nochmals willkommen, lieber Junge! Wer hätte gedacht, daß mir der Rovembersturm heut abend noch so was Fröhliches ins Haus blasen würde! Ist's mir doch immer, als käme mit dir ein Stück von deinem Bater, dem du so ähnlich siehst, und damit von meiner eigenen Jugendzeit!"

"Und mir gehts nicht anders," erwiderte Hans fröhlich. "Der eigene Apothekerduft in deinem Haus, nein, das ganze liebe Haus und vor allem du selbst, Onkel Gottsried, das alles weckt in mir die schönsten Kindheitserinnerungen. Wer könnte auch solch selige Ferientage vergessen, wie Hermann und ich sie im "Mohren" genossen! Also prosit, Onkelchen, es lebe die Ersinnerung!"

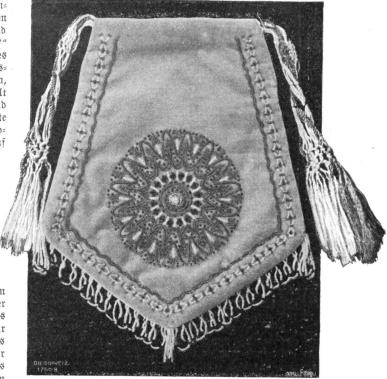
Und die Gläfer flangen.

"Ich habe auch einen ganzen Sad voll Gruße für dich," fuhr Hans fort, als die beiden sich gegenüber saßen und die grünbeschirmte Lampe ein gemütliches Dämmerlicht im Zims mer verbreitete. Allein der Apotheker wehrte ab:

"Ad was, beine Grüße kannst bu mir später ausrichten! Zuerst laß mal beine Zigarre brennen — mir mußt bu zur Erhöhung meines Behagens schon gestatten, bei meiner langen



Killen. Buntfliderei in Biolett, Mauve, Blau, Grün und Braun (Schmetter= lingsmotiv) auf ruffifcher Leinwand, entworfen und ausgeführt von Bertha Baer, Zürich.



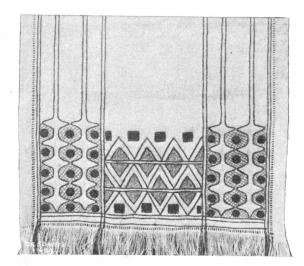
Réficule. Berfenftiderei in Grun, Beig und Opal auf hellgrauem Samt, entworfen und ausgeführt von Bertha Baer, Zürich.

Pfeife zu bleiben — und dann bin ich viel zu begierig zu hören, wie es dir ergangen ift und was du für Zukunfts= pläne haft."

"Nun also: die böse Lehrzeit bei den Herren Schweizern ist aus, Französisch hab' ich inzwischen gelernt, und nun soll's nach Neujahr über den Dzean. Ich will mich ein dischen in der neuen Welt umsehen, bevor ich des Königs Rock anziehe. Später, wenn das Militärjahr vorüber ist, wird mein gestrenger Bruder mich hoffentlich würdig sinden, in unser Gesichäft einzutreten, und dann werd' ich wohl für den Rest meines Lebens am Bupperstrand Seide weben wie Vater und Großsvater vor mir."

"Nun, das ift ja ein recht hübsches Zukunftsbild! Aber was jagst du: "Die böse Lehrzeit"? Was soll das heißen? War es denn gar so schlimm?"

"Im Anfang ja. Ich hatte erbarmliches Beimweh, bas nicht gemilbert wurde burch bas Bewußtsein, daß ich fein Seim im eigentlichen Sinn mehr hatte. Du weißt ja, es war fehr bald nach Mutters Tob, als ich nach Laufanne überfiedelte, und obwohl hermann und feine Frau es mich nie fühlen ließen, daß mein Elternhaus nun eigentlich das haus meines Bruders ift, fo war es eben doch anders, und ich bin deswegen in meinen furgen Ferien auch meiftens lieber in ben Bergen berum= geftiegen. Es tat mir noch zu weh, ber Mutter Stelle leer gu finden. Budem gefiel mir die Arbeit im Anfang recht schlecht, und ich empfand die Enge unferes Rontors beinahe wie ein Befängnis. Alles erichien mir fleinlich und jammerlich, und ich bachte mit brennender Sehnsucht an die äußere und innere Freiheit der letzten Gymnafiastenjahre. Dazu die fremde Sprache und die ganze fremde Umgebung! Wohl fand ich unter den Studenten manchen jungen Landsmann - fogar ein paar ebe: malige Schulkameraden ftudierten in Laufanne - aber fie waren von den mannigfaltigen neuen Intereffen, von ihren Berbinbungen und ihren Studien ganglich in Anspruch genommen, sodaß ich fie wohl von Herzen beneidete, nebenher aber mehr und mehr jede Fühlung mit ihnen verlor. Und in meiner neuen



Tifchläufer. Buntftiderei auf Naturleinen, entworfen und ausgeführt von Bertha Baer, Bürich.

Umgebung, unter den Lehrlingen und Angestellten unseres Hauses, fand ich auch keinen Freund; denn die paßten mir erst recht nicht. Kurz, es war scheußlich, und ich wurde dabei immer borstiger und widerwärtiger, sodaß man mich allmählich als einen unangenehmen Kerl meiner Wege gehen ließ, ohne sich weiter um mich zu kömmern. Es war mir aber alles einerlei, und doch empfand ich gerade diese Gleichgültigkeit wieder als das Aergste von allem. Oft reizte es mich, die ganze Missere im Rausch zu vergessen — die andern machtens ja auch so — aber dann hielt mich ein gewisses Reinlichkeitsgefühl doch davon zurück. Ich weiß aber doch nicht, ob das auf die Dauer start genug gewesen wäre..."

"Armer Hans, ich kenne bas!" fiel ihm ber Apotheker ins Wort. "Nun bin ich aber gespannt, wie bu, wie man so sagt, bie Dreh' gefunden haft; denn heute siehst bu mir wahrhaftig weder schwermütig noch widerwärtig aus!"

"Nein, bas find, Gott fei Dank, tempi passati! Aber ich weiß boch nicht, wie ich mich bamals gurecht gefunden hätte ohne die hilfe einer liebenswürdigen Dame."

"So, bläft der Wind daher? Heißt's wieder einmal: Cherchez la femme? Natürlich, ich hätte es mir eigentlich denken können! Aber ich will nicht hoffen, Junge, daß du ein so großer Dummkopf gewesen bist, was Ernsthaftes anzubandeln. Nun? Heraus mit der Sprache!"

"Doch, es ist sehr ernsthaft. Ob ich beswegen ein Dumm= kopf bin, das sollst bu später entscheiben."

Das klang so ungewöhnlich ernft, beinahe feierlich, daß ber Apotheker nun erft recht gespannt wurde und eilig "Weiter!" kommandierte.

"Nun ja," fuhr sein junger Gast fort, "es war ein Tag, so grau und gewöhnlich wie alle übrigen, als der Chef mir die merkwürdige Mitteilung machte, daß die Dame aus dem zweiten Stock mir nachgefragt habe und mich um einen Besjuch bitten lasse. Das war allerdings sehr sonderbar. Ich wußte wohl, daß in unserm Geschäftshaus ein älteres Fräulein

wohnte, hatte auch die Dame ab und zu von weitem gesehen. Allein, was konnte sie von mir wollen? Ich hatte wahrhaftig herzlich wenig Lust zu dem Besuch; denn was sollte mir die alte Jungfer? Wirklich, das hatte gerade noch gesehlt! Aber es blieb mir doch nichts anderes übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten, wollte ich nicht unhöslich sein, nicht wahr?"

"Natürlich! Und ebenso natürlich hatte die alte Dame eine wunderschöne junge Gesellschafterin oder Nichte bei sich . . . Reiter!"

"Warte! Also nach Schluß ber Geschäftsstunde ging ich auf mein Zimmer, holte ein Baar Sandichuhe, burftete meinen Rock und ftieg recht migmutig die Treppen binauf zu ber Wohnung ber Dame. Gine alte alte Magd öffnete mir und führte mich in ben Salon, wo ich ein paar Augenblicke mar= ten mußte. Gelangweilt und murrisch, wie ich mar, schaute ich mich doch in der fremden Umgebung um, und wahrhaftig, fie intereffierte mich! Denn das war bas Gegenteil von bem, mas ich hier oben zu finden erwartet hatte, einer Altjungfernftube nach meiner Borftellung. Alles machte hier den Gindruck ge= Diegener Bornehmheit, und feinerlei fleinlicher Bierat ftorte die Sarmonie der Formen und Farben. Auf dem Tijch lagen feine Photographiealbums und auf ben Geffeln feine geftickten Riffen mit "Nur ein Biertelftundchen" oder ahnlichen geiftreichen Inschriften. Rein, hier wohnte eine Berfonlichfeit, ein Mensch von gründlicher Bildung und gutem Geschmack. Das war so mein erster Gindruck im allgemeinen; im besondern aber fesfelte mich ber Schmuck ber Band über dem Flügel. Dort bingen nämlich rechts und links von Tizians herrlicher himmelfahrt der Jungfrau zwei farbenreiche Aquarelle mit veneziani= schen Motiven, dem Markusplat und dem großen Kanal mit bem Rialto. Satte ich die Bilder nicht schon irgendwo ge= feben? Die Gegenstände gewiß, aber mas mar es darüber bin= aus, was mich fo merkwürdig befannt anmutete? Der Pinfelftrich? Die Farben?"

Der Apotheker war ber Graublung mit gespannter Aufmerksamkeit gesolgt; hier aber stand er auf und fragte nun, seinen jungen Gaft unterbrechend:

"Sag mal, hans, wie war der Rame der Dame?"

"Ach," erwiderte der leichthin, "was tut der Name zur Sache?" Aber um seine Mundwinkel zuckte ein unverkennbares Lächeln.

"D bitte, manchmal tut ber Name eben fehr viel gur Sache! Borwarts, Sans!"

"Nun schau, Onkel Gottfried, ich hätte dich von rechtsswegen viel länger auf die Folter spannen sollen zur Strafe für den "Dummkopf" und die "wunderschöne Gesellschafterin". Aber meine angeborene Gutmütigkeit erlaubt es mir doch nicht. Warum hast du auch vorhin meine Grüße so achtlos auf später verschoben? Du wüßtest sonst schon längst, daß deine alte Freundin, Cécile Legrand, dich nicht vergessen hat und daß eben sie es ist, die dir viel freundschaftliche Grüße schieft..."

"Und das höre ich erst jett, Hans? Aber ich bitte dich, warum haft du mir das denn nie geschrieben?"

"Ja, schreiben!" Hans lachte. "Schreiben kann unsereins auf bem Kontor genug. Ober hätten wir bich zusammen mit einer Ansichtskarte beglücken sollen? Nein wahrhaftig, so etwas plaubert sich viel schöner, und nicht umsonst hab' ich mich schon lange auf biese Stündchen gefreut!" (Fortsetung folgt).

Die Liebe

Von rauschenden Blättern tropft der Tau, Die Sonne blitzt in den Zweigen. Eine wunderliebliche, hohe Frau Geht wie ein Traum durch das Schweigen. Ihr Auge ist tief wie Märchenglück, Musik ihr schwebendes Schreiten. Sie läßt ihre Blicke sinnend zurück In den wachsenden Morgen gleiten. Ihr Atem ruft die Knofpe jum Licht; In ihren zerronnenen Spuren Entsprießen, wie wogende halme so dicht, Relken und Rosen den fluren.

Sie ift die Liebe, entstieg der Nacht Und mandelt ins Erdenleben,

Will sich in ihrer berauschenden Pracht Den Menschen zu eigen geben . . .

Paul Altheer, Zurich.